

„Jeder kann Hoffnungsträger sein“

In seiner Kanzelrede am Buß- und Bettag stellt Tobias Merckle den „Jugendstrafvollzug in freien Formen“ vor.

VON PETER DIETRICH

KÖNGEN. Immer am Buß- und Bettag steigt ein Nichtpfarrer die Stufen zur Kanzel der Königer Peter-und-Pauls-Kirche hinauf. Diesmal war Tobias Merckle zu Gast, Gründer des Seehauses Leonberg, einer Modell-einrichtung für straffällig gewordene Jugendliche. Das lag auf doppelte Weise nahe: Zum einen kennen sich Pfarrer Ronald Scholz und Merckle seit Langem persönlich, zum anderen haben Buße, Umkehr, Vergebung und Neuanfang sehr viel mit dem Strafvollzug zu tun – wenn er denn sein Ziel erreicht.

Wie er das nicht tut, das erlebte Merckle im Sozialen Jahr in den USA, in der Arbeit mit Drogenabhängigen. Er besuchte einen Jugendlichen, der nach der Drogentherapie ins Gefängnis musste, konnte einen Blick in eine Gefängniszelle werfen und dachte: „Das kann es nicht sein, irgendwann kommen die heraus und sind wahrscheinlich krimineller als vorher. Da sollte man etwas tun.“ Schnell erkannte er, dass er selbst dieser „man“ war, dass er es nicht nur mit seinen eigenen Gedanken zu tun hatte, sondern mit einer göttlichen Berufung.

Bis seine Vision Wahrheit wurde, vergingen lange Jahre: Merckle studierte Sozialpädagogik und arbeitete in England mit Gefangenen. Dann gründete er das Seehaus in Leonberg, inzwischen gibt es auch ein Seehaus Leipzig. Das Seehaus ist eine Einrichtung ohne Mauern und Gitter. Aber die Jungs dürfen das Gelände beim „Jugendstrafvollzug in freien Formen“ nicht verlassen – eine Übertretung wäre für sie der sofortige Rückweg ins Gefängnis. „Bei uns entsteht die Sicherheit nicht durch Mauern, sondern über Beziehungen, Vertrauen und Verantwortungsübergabe“, sagt Merckle.

Jugendliche zwischen 14 und 23 Jahren, die bereit sind, an sich zu arbeiten, können

sich im Gefängnis für das Seehaus bewerben. Nach Zustimmung des Anstaltsleiters verbringen sie ihre gesamte Haftzeit im Seehaus. Sie werden dort in eine Familie aufgenommen. „Viele erleben das erste Mal in ihrem Leben eine funktionierende Familie. Gemeinsame Mahlzeiten, gemeinsames Spielen, das kennen die gar nicht. Es ist nicht selbstverständlich, Eltern zu haben, die sich um einen kümmern – wenn einer den Vater gar nicht kennt und die Mutter alkoholabhängig ist.“

Der Alltag im Seehaus ist streng durchstrukturiert. Gäste beim Frühsport sind stets willkommen – immer um 5.45 Uhr. Merckle bewies, dass er bei aller ernsten Arbeit seinen Humor behalten hat. Schon als Kind habe er hinter Gittern gelebt, sagte er, und zeigte ein Bild von sich im Laufstall. „Ich bin in einer Unternehmerfamilie aufgewachsen, das hat mich sehr geprägt. Das Thema Verantwortung stand im Vordergrund: für die Firma, für die Mitarbeiter, für

„In unserem Justizsystem kommt die Opferperspektive gar nicht vor. Das ist aus unserer Sicht falsch, die Opfer müssten im Mittelpunkt stehen.“

Tobias Merckle
Gründer des Leonberger Seehauses

die Gesellschaft.“ Er wuchs zudem in der kirchlichen Jugendarbeit auf.

Im freiwilligen Gespräch zwischen unbeteiligten Opfern und Tätern wird manchem Täter im Seehaus das erste Mal bewusst, was seine Tat für das Opfer bedeutet. Opfer wollen wissen, was in einem Täter vorgeht, und bekommen einige von ihren Fragen beantwortet. „In unserem Justizsystem kommt die Opferperspektive gar nicht vor“, bedauert Merckle. „Das ist aus unserer Sicht



Tobias Merckle gibt jugendlichen Straftätern eine Chance.

Foto: Dietrich

falsch, die Opfer müssten im Mittelpunkt stehen.“ Stattdessen würden viele Täter von ihrem Anwalt so beraten, dass sie das Opfer als unglaublich darstellen und alles abstreiten sollen. „Da wird keine Einsicht, da wird keine Buße, wird keine Umkehr erzeugt.“

Merckle wünscht sich einen anderen Umgang. Der Täter solle sich damit auseinandersetzen: „Was habe ich den Opfern angetan?“ Der Sozialpädagoge Merckle weiß aus den Begegnungen: „Wenn einer fünf oder sechs Opfern gegenübersteht, das geht unter die Haut. Dass das Opfer

Erfolgreiche Inklusion seit 18 Jahren

Licht der Hoffnung: Das Café Regenbogen wird seit 2004 von der Behindertenförderung Linsenhofen, die nun Leben inklusiv heißt, im Bürgertreff betrieben. 18 Jahre alt ist auch das Fahrzeug der Einrichtung, das nun ersetzt werden soll.

VON LUTZ SELLE

NÜRTINGEN. An acht soziale Projekte mit Verantwortlichen aus dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung gehen in dieser gerade beginnenden 32. Saison der Weihnachtsaktion „Licht der Hoffnung“ die eingehenden Geldspenden. Erfolgreich um eine Unterstützung beworben hat sich unter anderem das Café Regenbogen, eine Einrichtung des Vereins Leben inklusiv, der zuvor unter dem Namen Behindertenförderung Linsenhofen firmierte. Im



Anbau des Nürtinger Rathauses bietet das Café Regenbogen montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr allen Gästen fair gehandelten Kaffee, selbstgebackene Kuchen, Frühstücksspezialitäten, Salate und herzhaft kleine Mittagssnacks. Menschen mit geistiger Behinderung und der Leiter des Caféteams, Christian Brauße, kümmern sich seit 2004 um das Wohl der Gäste. Der Gastronomiebetrieb verfügt auch über eine Terrasse.

Teamleiter Christian Brauße ist von Anfang an dabei – ebenso wie der Citroën Berlingo mit buntem Regenbogen-Aufdruck auf der hinteren Seitenscheibe. Das bestehende Fahrzeug wird regelmäßig für Einkäufe und die Auslieferung von Essen sowie gelegentlich für Teamausflüge genutzt. Das in die Jahre gekommene Auto möchte der Verein Leben inklusiv gerne durch ein neues ersetzen, damit das Café Regenbogen weiterhin mobil sein kann. Bereits ausgesucht wurde als Wunschfahrzeug ein Citroën e-Berlingo mit Elektroantrieb, um künftig emissionsarm und klimaschonend mobil zu sein. Die Infrastruktur zum Aufladen des Fahrzeugs gibt es in der Rathausgarage.

Für die Anschaffung des E-Fahrzeugs bittet das Café-Team um finanzielle Unterstützung. Einen Teilbetrag der Kosten kann Leben inklusiv aus eigenen Mitteln finanzieren, jedoch nicht den kompletten Preis.

Das Fahrzeug wird regelmäßig genutzt. Das momentan sechsköpfige Team kann auf den fünf Sitzplätzen nahezu komplett untergebracht werden. Nicht nur beim Lebensmittel-Einkauf und zum Großmarkt



Die selbstgebackenen Kuchen sind im Café Regenbogen neben dem Nürtinger Rathaus besonders beliebt.

Fotos: Just

Festival der Hoffnung und Spendenkonten

Samstag, 26. November,
20 Uhr: Moving Shadows.
Treffpunkt Stadtmitte
Wendlingen

Samstag, 3. Dezember,
20 Uhr: Stefan Waghubin-
ger – „Jetzt hätten die guten
Tage kommen können“.
Kelter Beuren

Sonntag, 18. Dezember,
18 Uhr: Klavierkonzert Ju-
lia Hermanski. Kreuzkirche
Nürtingen

Freitag, 6. Januar, 18 Uhr:
Schlagzeugmafia. Festhal-
le Udeon Unterensingen

Samstag, 21. Januar,
20 Uhr: Cara – Celtic Folk.
Melchiorhalle Neckartenz-
lingen

Samstag, 4. Februar,
20 Uhr: GlasBlasSing.
Erich-Scherer-Zentrum Fri-
ckenhausen

Eintrittskarten für 20 Euro
im Vorverkauf im Stadt-

büro der Nürtinger Zeitung,
Am Obertor 15, Telefon
(0 70 22) 94 64-150 oder
unter E-Mail nz-vorverkauf@ntz.de.

Spendenkonto
**Kreissparkasse Esslingen-
Nürtingen**
IBAN: DE98 6115 0020 0010
2133 44
**Baden-Württembergische
Bank**
IBAN: DE68 6005 0101 0405
1352 40
**Volksbank Mittlerer Ne-
ckar**
IBAN: DE42 6129 0120 0533
3330 08
**VR Bank Hohenneuffen-
Teck**
IBAN: DE67 6126 1339 0191
3960 01

Wer nur für ein bestimmtes
Projekt spenden möchte,
schreibt auf den Überwei-

sungsträger das entspre-
chende Stichwort: Hilfe (für
das Projekt Notanker der
Diakonie für finanziell
schwache Familien, Not
(für die Unterstützung des
Tafelladens in Nürtingen),
Leben (für ein Fahrzeug für
die Karl-Schubert-Ge-
meinschaft), Familie (für
die Finanzierung des Pro-
jekts Leihgroßeltern und Al-
leinerziehendentreff im
Haus der Familie), **Mobil
(für die Neuanschaffung
eines Fahrzeugs für das
Café Regenbogen in Nür-
tingen)**, Jugend (für Pop-
up-Stores für die Jugend-
werkstatt Nürtingen),
Gambia (für den Versand
medizinischer Geräte durch
den AK Integration) oder
Benin (für den Bau einer
Fotovoltaikanlage im
Kinderkrankenhaus in Afri-
ka).

wird Christian Brauße im Normalfall beglei-
tet. „Wir waren auch schon zusammen bei
mehreren Fortbildungen und Ausflügen“,
erzählt der Teamleiter. Ein Ausflug führte
beispielsweise zum Aufzugstestturm nach
Rottweil. „Und mit dem Auto fahren wir ja
auch Werbung für das Café Regenbogen“,
sagt er schmunzelnd. Regelmäßig wird auch
die grüne Dienstkleidung mit dem Auto zur
Wäscherei gebracht. Und Catering-Aufträge
gibt es für das integrative Café auch regel-
mäßig. So wird nicht nur die Bewirtung bei
Veranstaltungen im benachbarten Bürger-
treff oder im Rathaus übernommen. „Kürz-
lich hat die Hochschule belegte Weckle für
eine Abendveranstaltung bei uns bestellt.
Die mussten wir auch ins Auto laden und
hinfahren.“

Die Kuchen werden in der Küche des
Café Regenbogens immer frisch gebacken.
Auch die Weckle für die Sitzungen im Rat-
haus werden dort zubereitet.

Die Idee, in Nürtingen ein integratives
Café zu etablieren, wurde im Rahmen der
Nürtinger Sozialkonferenz im Jahr 2003
entwickelt. Die EU hatte das Jahr 2003 zum
„Europäischen Jahr der Menschen mit Be-
hindierungen“ erklärt. „Und dann kam in
Nürtingen der Fokus natürlich auf die Be-
hindertenförderung Linsenhofen“, erinnert



Gruppenleiter Christian Brauße (links) und Martin Schmid vom Team des Cafés Regenbogen mit dem aktuellen Dienstfahrzeug, das es schon so lange gibt wie das Café: seit 18 Jahren.

sich Brauße. Denn die bereits bestehenden
Café-Räume neben dem Bürgertreff sollten
wieder mit Leben gefüllt werden. Für Brau-
ße, der gerade sein Anerkennungs-jahr bei
der BFL gemacht hatte, kam die Entwick-
lung genau zum richtigen Zeitpunkt. Er
übernahm die Aufgabe und füllt sie seitdem
mit viel Herzblut aus. Durch die Kooperati-
on mit dem Bürgertreff und der Stadt Nür-

noch 20 Jahre nach der Tat darunter lei-
det, das machen sich die Täter überhaupt
nicht bewusst.“

Viele der Jugendlichen holen im Seehaus
den Hauptschulabschluss nach. Es gibt eine
Zimmerei, Metallbau und Garten- und
Landschaftsbau. „Bisher konnten wir 98
Prozent in Ausbildung und Arbeit vermit-
teln. Wer ein Praktikum bekommt, kann
sich dort beweisen und hat es geschafft.“
Gemeinnützige Arbeit gehört ebenfalls zum
Programm, als Wiedergutmachung gegen-
über der Gesellschaft.

Die Vermittlung christlicher Werte ge-
schieht im Seehaus ebenfalls, die vielen
Ehrenamtlichen bilden eine Brücke in die
Gesellschaft. „Wir suchen auch ganz drin-
gend FSJler und Bufdis“, nutzt Tobias
Merckle die Plattform der Kanzel in der
Königer Peter-und-Pauls-Kirche, um
auf diesen Mangel aufmerksam zu ma-
chen. Inzwischen gibt es zusätzlich eine
Opfer- und Traumaberatung an verschie-
denen Orten.

2013 hat Merckle zudem die Hoff-
nungsträger-Stiftung gegründet. Sie or-
ganisiert integratives Wohnen, Deutsche
und Geflüchtete 50 zu 50 gemischt. In-
zwischen sind an zehn Standorten rund
30 solcher „Hoffnungshäuser“ entstan-
den, in denen Fremde Freunde werden.

Seit Februar 2022 ist die Stiftung auch in
der Ukraine-Nothilfe aktiv und will künftig
beim Wiederaufbau helfen. Das Opfer des
Gottesdienstes war für die Arbeit mit Straf-
gefangenen und deren Kindern in Kolum-
bien bestimmt. Um zu helfen, muss aber
keiner in die Ferne schweifen: „Jeder kann
Hoffnungsträger sein, an dem Ort, wo er
ist“, machte Merckle den Zuhörern Mut. Die
Zuhörer blieben danach noch etwas sitzen,
denn es gab nochmals die Orgelmusik des
Tübinger Stiftsmusikdirektors Frank Oidt-
mann zu genießen.